

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellungslohn 1.20 M., im Bezirk und 10 km. Distanz 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

# Der Gefellschaffer.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jernsprecher Nr. 20.

Jernsprecher Nr. 20.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Stelle und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 J. bei mehrmaliger Einrückung nach Abat. Mit dem Blaubeurger Anzeiger und Schwab. Postzeit.

Nr. 43

Nagold, Mittwoch den 20. Februar

1907

### Bekanntmachung der R. Zentralfelle. Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Wehingen.

Die Lehrwerkstätte ist eine königliche Unterrichtsanstalt, die der R. Zentralfelle für Gewerbe und Handel unterstellt ist. Sie ist eingetraglich in den Betrieb des Gerbermeisters Robert Bräutigam in Wehingen.

Die Anstalt soll branchen Geseften und Arbeiter, weiterhin Handwerkermeister, Fabrikarbeiter und Werkmeister im Rahmen einer tüchtigen Handwerkslehre heranzüchten.

Der Unterricht ist ganz überwiegend praktisch. Der theoretische Unterricht erfolgt für die Schüler des ersten und zweiten Lehrjahres ausschließlich in der gewerblichen Fortbildungsschule. Für diejenigen des dritten Lehrjahres findet besonderer Unterricht in Kasse, Buchführung und Rechnen mit Berücksichtigung des Gerbergewerbes, sowie in den Grundlagern der Gerbereichemie statt.

Ordentliche Schüler können solche jungen Leute werden, die das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben oder noch im Jahre ihres Eintritts zurücklegen und in der Lehrwerkstätte eine dreijährige Lehrzeit durchmachen wollen. Als außerordentliche Schüler können, soweit es der Raum gestattet, junge Leute (insbesondere Gerberlehre) zugelassen werden, die unter 1 oder 2 Jahre die Anstalt besuchen wollen.

Das Schulgeld beträgt für ordentliche Schüler jährlich 25 M., für außerordentliche 40 M. Unbewilligten kann es teilweise oder ganz erlassen werden.

Als Vergütung für ihre Arbeitsleistung in dem Betriebe erhalten die Schüler vom Betriebshaber im 1. Jahre monatlich 5 M., im 2. Jahre 6 M. und im 3. Jahre 7 M.

Für Wohnung und Verköstigung sorgt der Betriebshaber in passenden Häusern. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Mai d. J. Anfragen und Anmeldungen nehmen die Zentralfelle und der Betriebshaber entgegen. Stuttgart, den 18. Februar 1907. Rosshaf.

Mit Genehmigung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist in Wenden O.N. Nagold, eine Fernsprechanstalt errichtet worden. Diefelbe wird am 1. März d. J. in Betrieb genommen werden.

### Aus dem württ. Staatshaushalt.

Dem Etat über den Ertrag der Domänen (je 1 154 241 Mark) ist auch eine Uebersicht über den Umfang und Ertrag der königlichen Meiereien nach dem Stand vom 1. April 1906 beigegeben. Die Zahl der verpachteten Meiereien beträgt 30 mit einem Gesamtwechgehalt von 2669 ha und einem Pachtgeld von 102 648 M. (durchschnittlich 38 45 M. per 1 ha). Außerdem sind noch 4 Staatsdomänen im Gesamtwechgehalt von 450 ha mit Kaderkaufgäulen verbunden und 8 Domänen im Gesamtwechgehalt 1 418 ha sind zu

Staatswäden verpachtet. Die Gesamtzahlsumme ist angegeben mit 146 134 M. oder mit 32 27 M. per ha. Beim Forstetat figuriert der Holztrag für die beiden Jahre mit 17 136 000 resp. 16 830 000 M., ist also gegen 1906 um 1 020 000 resp. 714 000 M. erhöht worden. Man rechnet mit einer Durchschnittszahlung von jährlich 1 020 000 M. pro ha und legt für 1907 den Preis von 16 80 M. für 1906 von 16 50 M. zu Grunde. Der Preis für 1907 entspricht demjenigen von 1906, dagegen gebot es die Vorsicht für 1908 nicht über 16 50 M. hinauszugehen. Das den Holztrag angehende, so ist derselbe gegen 1906 um 43 030 M. jährlich erhöht. Unter den Ausgaben des Forstetats weisen die Summen für Kalkulations- und Wegherstellungskosten wesentliche Erhöhungen auf.

Infolge der Erhöhung der Pachtverträge ist die Einnahme aus Jagden um jährlich etwa 3000 M. erhöht. Obwohl der Ertrag der Sämlinge sich in den letzten Jahren in stetig steigendem Maße günstig gestaltet hat, ist im Etat doch nur wieder ein Ueberschuss von 250 000 M. vorgezogen wie 1906. Es kommen hierbei die höheren Kalkulationskosten, namentlich die gestiegenen Preise für Rohmaterialien, insbesondere Korken, in Betracht. Auch der Ertrag der Sämlinge war ein beträchtlicher, doch weist das Jahr 1907 gegenüber dem Vorjahr einen geringen Rückgang auf, auch wird der Holzhandel durch das Entstehen neuer Konkurrenz fortwährend beeinträchtigt. Bei der Bedankung Blüthen ist eine Mehrernte von je 28 400 M. eingestrichelt mit Rücksicht auf die steigende Frequenz des Absatzes.

Der Etat des Dep. der Justiz schließt für die beiden kommenden Jahre mit einem Erfordernis von 6 037 132 M. bzw. 6 034 132 M., was gegen 1906 ein Plus von 95 868 Mark bedeutet. Es kommt hierbei in der Hauptsache die Erhöhung der persönlichen Ausgaben in Betracht und zwar n. a. die Vorrückung der Oberstaatsanwälte in die Kategorie der Landgerichts-Direktoren, die Vorrückung des Vorstandes des Amtsgerichts Stuttgart-Stadt in die Oberstaatsanwaltschaft, Verweigerung der Kammerkosten, die Umanzahlung von 15 der vorhandenen Hilfsarbeiterstellen in einstmögliche Bezirksstaatsanwaltschaften, Vermehrung des Gerichtspräsidenten, Kammerkosten der Amtsgerichte usw. Dagegen konnten die Kammer- und Reisekosten der Bezirksstaatsanwälte um jährlich 20 000 M. herabgesetzt werden, wogegen die Besoldung der Grundbuchbeamten um 30 000 M. erhöht worden ist, wegen anderweitiger Veranschlagung der bezogenen Stellenanteile. Da die Umschreibung der Grundbücher bis zum 1. April d. J. in der Hauptsache beendet ist, so konnten die Kosten hierfür um 65 000 M. bzw. 68 000 M. vermindert werden. Was die Kosten des Strafverfahrens anbelangt, so findet man hier einen Bemügensaufschlag von je 136 000 M., was aber lediglich auf eine andere Berechnungsweise zurückzuführen ist, weil der Gehalt gewisser Geldstrafen und Gerichtskosten von den Kammerämtern auf die Gerichte übergegangen ist.

Der Ertrag der Münzen figuriert im Etat mit je 60 000 Mark, gegen 1906 eine Vermehrung von je 18 800 M. Es kommen hier in der Hauptsache die höheren Einnahmen aus der Prägung der Münzen in Betracht. Es liegt die

Annahme zugrunde, daß Ausprägungen in Höhe von 6 205 000 M. von der Krone bis zum 1. Bfg. Ende vorgezogen werden. Unter dem Staatskapitel: Verschiedene Einnahmen bei der Staatskapitalfeste unmittelbar, die mit 864 953 bzw. 237 284 M. eingestrichelt sind, befindet sich auch eine letzte Rate von 138 244 M. als Ertrag des Reichs für von Württemberg aufgewendete Reformausgaben.

Unter den direkten Steuern steht die Einkommensteuer mit dem angenommenen Nettotrag von 16 678 000 bzw. 17 128 000 M. natürlich obenan. Man hat hier gegen 1906 höhere Erträge von 2 000 000 bzw. 2 450 000 M. mehr eingestrichelt. Das Erträgnis der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ist berechnet mit 5 030 800 M. bzw. 5 158 800 M., was gegen 1906 höhere Erträge von 241 988 bzw. 469 988 M. bedeutet. Unter den Ausgaben in diesem Kapitel figurieren auch jährlich 40 000 M. als Kosten für die 1907 und 1908 vorzunehmende Revision des Gebäudekatasters; es wird eine solche Revision in etwa 450 Steuerdistrikten bei 230 000 Gebäuden in Aussicht genommen. Die Einnahmen aus der Kapitalsteuer sind angelegt mit netto 3 170 000 bzw. 3 220 000 M. oder um 460 000 bzw. 610 000 M. höher als 1906. Bei der Handwerkssteuer mit einem Nettotrag von je 74 420 M. haben wir einen kleinen Rückgang; diese Steuer geht tatsächlich von Jahr zu Jahr zurück, da die Zahl der Handwerker stetig abnimmt. Was die indirekten Steuern anbelangt, so ist die Umsatzsteuer gegen 1906 um je 401 100 M. heraufgesetzt und mit einem Nettotrag von je 3 129 700 M. veranschlagt worden. Bei den Erbschaftssteuerabgaben ist ebenfalls eine Erhöhung von je 224 000 M. angenommen worden und deren Nettotrag mit je 11 195 000 M. angenommen. Eine höhere Veranschlagung um je 298 000 M. ist auch dem Staatskapitel Sporten und Geschäftsstellen zuzurechnen. Dasselbe steht im Etat mit einem Nettotrag von je 2 796 000 M. Dagegen ist infolge der Einführung der Reichserbschaftsteuer das Erträgnis der württ. Erbschafts- und Schenkungssteuer um netto 1 122 000 bzw. 1 146 700 Mark niedriger angenommen worden. Wie groß der Aufschlag ist, läßt sich mangels jeglicher Anhaltspunkte auch nicht annähernd berechnen; man hat den Ertrag der ordentlichen Erbschafts- und Schenkungssteuer, die noch in die württ. Staatskasse fallen, für 1907 und 1908 nur noch mit 49 400 bzw. 24 700 M. angenommen. Natürlich ist hier ein Ausgleich bei dem Staatskapitel: Ueberweisungen aus der Reichskasse und Anteil an der Reichserbschaftsteuer vorhanden, das gegen 1906 einen Mehrertrag von 1 506 054 bzw. 1 580 754 M. aufweist, wovon allein 1 058 864 bzw. 1 078 564 M. als Anteil Württembergs an der Reichserbschaftsteuer kommen.

Was endlich das Staatskapitel Leistungen an das deutsche Reich betrifft, so ist hier der Beitragsbeitrag mit je 8 450 000 M. (Erhöhung je 856 370 M.) festgesetzt. Genau festgesetzt kann der Beitragsbeitrag natürlich erst nach Berücksichtigung des Reichshaushaltetats von 1907 werden. Das gleiche trifft zu bezüglich der Ausgleichsbeiträge für die Post- und Telegraphenverwaltung; für die letztere ist ebenfalls eingestrichelt je 1 485 770 M.

### Hanna.

Roman von Heinrich Stenikowicz. Autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen von G. Reichmeyer. (Nachdr. verb.)

Ich nahm mir vor, freundschaftlich und gut gegen Hanna zu sein und dadurch meine gestrige Schreiheldt wieder gut zu machen; dabei vergah ich aber ganz, daß meine letzten Worte Hanna nicht nur gekränkt, sondern beleidigt haben mußten. Als Hanna mit Madame d'Yves ins Zimmer trat, schreie ich ihr entgegen, aber ich blieb wie mit kaltem Wasser besoffen stehen und mußte mitgedrungen werden über die Schwelle der Herabkunft hinaus zu gehen, denn Hanna wünschte mir zwar herzlich einen „guten Morgen“, tat es aber so kurz, daß mir alle Luft zu einer herzlichen Ansprache sofort verging. Dann setzte sie sich neben Madame d'Yves und nahm über das ganze Mittagessen auch nicht die geringste Notiz von meiner Existenz. Ich kann nicht leugnen, daß mir in jenem Augenblicke diese Existenz höchst nichts und beinahe nichts wert war. Ich hätte mich gewundert, wenn ich nicht hätte gesehen, daß sie sich nicht um mich kümmerte. Was sollte ich aber tun? Der Widerspruch, der erwachte wieder in mir und ich beschloß, Hanna in gleicher Weise heimzusuchen — ein sonderbares Benehmen einem Wesen gegenüber, das man aber alles liebt!

Während des ganzen Mittagessens sprachen wir nicht direkt miteinander, sondern nur durch Vermittelung von dritten. Sagte Hanna zum Beispiel, es werde wohl den

ganzen Abend regnen; so wandte ich mich mit derselben Frage an Madame d'Yves; da diese eine Meinung mit Hanna war, versicherte ich, ich sei überzeugt, daß es gar nicht regne. Diese kleinen Wortgefechte und Schwelereien hatten indessen doch einen gewissen Reiz für mich. Im Stillen dachte ich darüber nach, wie wir uns wohl in Umrück miteinander stellen würden, wohin wir heute noch fahren sollten. Ich nahm mir vor, dort in Gegenwart von Fremden, einer Frage an sie zu richten, auf die sie mir Antwort geben müßte, und auf diese Weise das Eis zu brechen. Ich versprach mir sehr viel von dem Ansehen in Umrück. Allerdings sollte Madame d'Yves mit uns fahren, aber was kümmerte das! Es war mir sehr daran gelegen, daß bei Tisch niemand unsere Unterreden bemerkte; denn wäre es jemand gewahr geworden und hätte gefragt, ob wir beide miteinander seien, so wäre alles auf Nicht gekommen und erledigt worden. Beim Hören Gebanten daran schob mir das Blut ins Gesicht und begann meine Nase zu kochen. Zu meiner großen Verwunderung merkte ich aber, daß Hanna dies viel weniger fürchtete als ich, und was noch mehr war, sie sah meine Angst und wachte sich im Stillen darüber lustig. Ich fühlte mich gehemmt und konnte doch nichts darüber tun. Auf Umrück richtete sich meine ganze Hoffnung und an diesen Reittagshausen klammerten sich alle meine Gedanken.

Doch auch Hanna schien daran gedacht zu haben. Nach Tisch brachte sie meinem Vater eine Tasse schwarzen Kaffees, lächelte ihm die Hand und sagte: „Ich bitte um die Erlaubnis, nicht mit nach Umrück fahren zu dürfen.“

„O, wie schändlich benimmt sich deine angebetete Hanna!“ dachte ich bei mir.

Mein Vater, der etwas hartnäckig war, bestand sie nicht gleich; er lächelte das junge Mädchen auf die Stirn und fragte: „Was willst du, mein Liebes?“

„Ich habe eine Bitte!“

„Was denn für eine?“

„Darf ich nicht zu Hause bleiben? Ich möchte nicht nach Umrück fahren.“

„Warum denn nicht? Bist du krank?“

„Erklärte sie, sie sei nicht wohl, so war alles verloren, um so mehr als mein Vater guter Nature war. Indessen pflegte Hanna nicht zu lägen, nicht einmal in der Not, deshalb sagte sie auch jetzt, fast kopfweh vor sich hin: „Nein, ich bin gesund, aber ich habe keine Lust dazu!“

„Nun, dann sollst du erst recht mitfahren — ich halte es für unumgänglich notwendig.“

Hanna machte einen Knicks und sagte kein Wort weiter. Kurz nachher blieb ich mit meinem Vater allein im Zimmer und fragte ihn, warum er ihr befohlen habe, mitzufahren.

„Weil ich will, daß unsere Nachbarn sich daran gewöhnen, Hanna als zur Familie gehörig zu betrachten. Führt sie mit nach Umrück, so vertritt sie dabei gleichsam die Stelle meiner Mutter. Verstehst du mich jetzt?“

„Nein, ich verstand ihn nicht nur, meinen guten Vater; ich hätte ihn küssen mögen für diesen Gedanken! Um fünf Uhr sollten wir uns auf den Weg machen. Ich hatte für die Damen zwei Pferde vor den letzten Nachbarn spannen lassen; ich selbst wollte sie zu Pferde begleiten. Wir hatten





für die letztere je 3640 000 M. Die Beschaffung des Bundesrats kostet Württemberg je 29 000 M. (Erhöhung 1000 M.); nach dem durchschnittlichen Aufwand der letzten 8 Jahre erforderten die Diktien und Reisekosten der Bevollmächtigten zum Bundesrat einen Aufwand von 20 962 M., etwa 10 000 M. kommen auf Reisekosten und auf den Aufwand auf das zum Gebrauch der Bundesratsbediensteten in Berlin erworbene Haus.

## Politische Uebersicht.

Die deutsche und die französische Diplomatie prägen zurzeit die Schachenspielschritte, die auf Grund der von Kameruner Geschäftsführern angeblich begangenen Grenzverletzungen erhoben sind. Inzwischen ist von Frankreich ein besonderer neuer Beamter angestellt, der sich der Einziehung eines strengen Grenzwachts betätigt ist. Dieser Dienst soll noch umfangreicher werden, sobald die nötigen Geldmittel zur Verfügung stehen.

Der Verein „Frei-Räucher“, die Vereinigung aller liberalen und demokratischen Parteigruppen Münchens, richtet an die sämtlichen liberalen und demokratischen Fraktionen des deutschen Reichstages die dringende Aufforderung, die im letzten Wahlkampf ehrenvollerweise hervorgetretenen Grundsätze der liberalen Parteien zu ihrem tatsächlichen und programmatischen Zusammenschluß der liberalen Parteien auszugestalten. Alle liberalen Organisationen, die mit dem Beschluß des Vereins „Frei-Räucher“ sympathisieren, werden gebeten, ihre Zustimmungserklärung so rasch wie möglich an eine der nachstehenden Adressen zu senden: Landgerichtsrat Dr. Müller (Weinigen), erster Vorsitzender des Vereins „Frei-Räucher“, München Goethestraße 621, oder Schulinspektor Adelberger, zweiter Vorsitzender, Karlsplatz 17 III, oder Santrat Wilmann, Reichsanstalt, 111.

Dem Bundesratsbeschlusse von Elsch und Böhlingen ist ein Antrag zugegangen, die Regierung zu ersuchen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wodurch das Proportionalstimmrecht für die Gemeinderatswahlen in den Städten von mehr als 25 000 Einwohnern eingeführt wird.

In Holland ist ein konservatives Geschäftsmannentum gebildet worden. Auf den bisherigen Finanzminister von Kralje wurde von einem geisteskranken früheren Unterstaatssekretär in den Kolonien am Samstag ein Gehör abgelehnt; der Minister wurde nicht getroffen.

### Zur Förderung des sozialen Friedens.

Eine beherzigenswerte Mahnung enthalten folgende Worte eines Arbeitgebers: Was dem Arbeiter weit mehr wert ist als alle sozialen Gesetze, wonach er sich sieht und kredit, ist Anerkennung seiner Persönlichkeit, Anerkennung seines Wertes als nützliches und wichtiges Glied unseres Volkstums und dementsprechende Behandlung auf seiner Arbeitsstätte und im öffentlichen Leben. Wir haben die Volksehrwürdigung, haben den Arbeiter wirtschaftlich auf ein höheres Niveau geholt, aber die Konsequenzen haben wir hieraus nicht gezogen. Das ist der große Fehler gewesen und der Hauptgrund der herrschenden Unzufriedenheit. Obgleich die meisten deutschen Arbeiter keineswegs Vaterlandslose, rote Feinde sind, obgleich sie in der Liebe zur Heimat und zu Wohl und Ruh der Angehörigen der bürgerlichen Kreise nicht nachsehen, haben letztere doch eine unüberwindliche Schranke zwischen sich und dem Arbeiterstande aufgerichtet und vermeiden ängstlich jede Berührung mit ihm. Diese Abweisung hat die Arbeiterklasse in das sozialdemokratische Lager getrieben, und wenn wir sie zurückgewinnen wollen, müssen die Schranken niedergeworfen werden und wir müssen dem Arbeiter menschlich näher treten. Der gegenwärtige Augenblick ist für eine Annäherung der denkbar günstigste. Das Verfallsjahr des sozialdemokratischen Parteivertrages ist erschritten. Der ebbelste Teil und das ewige Geschimpfe der Parteipresse wider die ruhigen verständigen Arbeiter schon lange an, sie werden sich den bürgerlichen Kreisen zuwenden, wenn man ihnen entgegenkommt und zeigt, daß man in ihnen nicht nur die Arbeitskraft sondern auch den Menschen und Mitbürger schätzt und achtet.

anderthalb Meilen nach Ulm zurückzulegen und bei dem herrlichen Wetter eine angenehme Fahrt vor uns. Hanna erlitten ganz in Schwarz gelandet; ihr Kragen war häßlich, beinahe elegant — wie es mein Vater für sie wünschte. Ich konnte kaum meine Augen von ihr abwenden; sie sah so allerliebste aus, daß das Eis meines Herzens zu schmelzen begann und meine erdrosselte Kehle nicht ohne Aufbruch Hanna zu Argern im Handumdrehen verschwunden war. Sie, meine Herzenskönigin, schritt indessen wie eine wirkliche Fürstin an mir vorüber, ohne mich eines Blickes zu würdigen, und doch hatte ich mich, um ihr zu gefallen, so häßlich als möglich angezogen. Hanna war wirklich etwas mißgelaunt, denn außer der Müdigkeit, mich durch ihr Inhaufschleiden zu Argern, hatte sie zu ihrer Müde auch noch trübselige Gedanken gehabt, die ich indessen erst später kennen lernte.

Pünktlich um 6 Uhr half ich den Damen in den Wagen und bestieg dann mein Pferd. Unterwegs blieb ich immer an Hannas Seite und versuchte auf die verschiedenartigste Weise, ihre Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. Nur einmal, als mein Pferd sich ankamte, sah sie mich an und wog mich mit ruhigem Blick von Kopf zu Fuß. Es wollte mich sogar bedauern, daß sie ein leichtes Nicken unterdrückte, und dies löste mir auf einen Augenblick neue Hoffnung ein, doch gleich wandte sie sich wieder zu Madame d'Hoes und begann mit dieser ein Gespräch, an dem es mir unmöglich war, mich zu beteiligen. Endlich langten wir in Ulm an, wo wir schnell trafen. Frau Ulm war nicht zu Hause, dagegen empfing uns ihr Gatte, zwei Erbkinderinnen, eine Französin und eine Deutsche, und die beiden Töchter

## Deutscher Reichstag

Berlin, 19. Febr.

Der Kaiser eröffnete den Reichstag mit folgender

### Thronrede.

Gerechte Herren! Im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich den neuwählten Reichstag willkommen. Aufgerufen zur Entscheidung über einen Zwiespalt zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des vorigen Reichstages hat das Deutsche Volk bekräftigt, daß es Ehr und Gut der Nation ohne kleinlichen Parteigeist rein und frei gestützt wissen will.

In solcher, Bürger, Bauer und Arbeiter einigenden Kraft des Nationalgefühls ruhen des Vaterlandes Geschicke wohl gesorgen. Wie ich alle verfassungsmäßigen Rechte u. Befugnisse gewissenhaft zu achten gewillt bin, so hege ich zu dem neuwählten Reichstage das Vertrauen, daß er es als seine höchste Pflicht erkennt, unsere Stellung unter dem Kulturvolkern verständnisvoll und tatkräftig zu bewahren und zu beschützen.

Ihre erste Aufgabe wird die Erledigung des Reichshaushalts für 1907, der Nachtragskredit für Südwestafrika und der Bahnen von Reichmannsdorf nach Rudau sein. Diese Vorlagen gehen Ihnen sofort in früheres nur unwesentlich verändertes Gehalt zu.

Die schwere Krise, die durch den Ausbruch der Eingeborenen in Südwest- und Südostafrika über die Schutzgebiete heringebrochen war, ist überwunden. Der Ausbruch in Südwestafrika ist vollständig unterdrückt, in Südostafrika sind die feindlichen Stämme unterworfen, so daß die Verwirklichung der Schutztruppe erfolgen kann.

Der Dank des Vaterlandes ist den Tapferen sicher, die durch jahrelangen Kampf mit einem verschlagenen und hartnäckigen Gegner den Ruhm der deutschen Waffen hoch gehalten haben.

Die Entwicklung unserer Kolonien zu einem wertvollen Teil des nationalen Besitztums erfordert vor allem einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan für den Ausbau der Verkehrswege. Um allmählich zu einer geordneten Selbstverwaltung zu gelangen, wird das Rechnungswesen zu vereinfachen sowie mit dem Vorschlag eines Kolonialamts zu erreichen sein, welches mit Bewahrung von Selbstherrschaft für die schwer geschädigten Aufseher von neuem besetzt wird.

Der gesunde Sinn in Stadt und Land hat im Wahlkampf einer Bewegung Halt geboten, die sich, alles Beschöne gütig und lebenskräftige vernachlässigend, gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen feindlichen Entwicklung richtete. Die grundlegenden Gesetze zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion geschlossen worden, die sich als wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen bezeichnet, welche aber nichts für sie und den Kulturfortschritt geistert hat; gleichwohl zählen ihre Anhänger immer noch nach Millionen. Der deutsche Arbeiter darf darunter nicht leiden. Meine Gesetzgebung beruht auf dem Grundsatz der sozialen Verpflichtungen gegenüber den arbeitenden Klassen und ist daher unabhängig von der wechselnden Parteigebildung.

Die verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale Werk in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelm des Großen fortzusetzen.

Als König von Preußen habe ich am 27. Januar bekanntgegeben, daß ich bei Verleumdungen meiner Person von meinem Begnadigungsrecht gütlichen Gebrauch machen will. Es ist mein Wunsch, auch im Gesetz für Verurteilungen wegen Majestäts-Beleidigungen engere Grenzen gezogen zu sehen.

Die Thronrede bezeichnet sodann, auf die allgemeine politische Lage übergehend, die Beziehungen zu den fremden Mächten als gute und korrekte und erwähnt den Staatsvertrag mit Dänemark.

Endlich führt die Thronrede an, daß der Kaiser die Einladung zur zweiten Haager Friedens-Konferenz angenommen, die das Werk des Friedens und der Humanität weiter auszubilden berufen sein werde.

Die Thronrede schließt: Und nun meine Herren möge

das Haus. Bola, die ältere Tochter, kam in Hannas Alter und war eine hübsche, etwas kalte Blondine; die jüngere war noch ein Kind. Die Damen begaben sich gleich nach den ersten Begrüßungen in den Garten, um Erdbeeren zu pflücken, während Herr Ulm mich und Selma mit sich nahm, um aus seine neuen Waffen und Hande zu zeigen, die er sich zur Sanjagd mit großem Kostenaufwand aus Breslau hatte kommen lassen. Ich habe schon früher erwähnt, daß Herr Ulm in der ganzen Umgebung als leidenschaftlicher Jäger bekannt war, daneben war er aber auch ein kräftiger, herzensguter und ebenso tätiger als reicher Mann. Er hatte nur einen Fehler, der ihm mir aber höchst langweilig erzielten ließ; er lagte nämlich fortwährend und hatte außerdem die Gewohnheit, sich, sobald er ein paar Worte gesprochen hatte, auf den Leib zu schlagen und zu wiederholen: „Alles Hoffen, mein Gnädigster! Wie sagt man doch gleich? Die?“ Dieser Eigenartigkeit verdankte er es, daß man ihn in der ganzen Nachbarschaft den „Pöschel“ oder den „Wie sagt man doch“ nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Und den Wegendorfer Wäldern. Großes Kaliber. — „Aber Marie, was haben Sie für riesige Knäbel gemacht?“ — „Ja, wissen Sie, und Frau, auch ich!“ — „Bei der Artillerie?“ — Durchschaut. Student: „Wenn Sie mir das hier bringen, Jenny, Schmeder's mir noch einmal so gut.“ — „Schon möglich, Herr Doktor, aber gepumpt wird heut' nichts!“ — „Von Rosenhof. Unteroffizier: „Gleichzeitig, was sind Sie in Jüdisch?“ — „Gleichzeitig: „Witwenamt!“ — „Unteroffizier: „Aha, deshalb legen Sie beim Ziel das Gewehr an als wollten Sie durchsehen.“

das nationale Empfinden und der Wille zur Tat, aus dem der neue Reichstag hervorgegangen ist, auch über seine Arbeiten walteten — Deutschland zum Heil!

### Berliner Proklamation zur Thronrede.

Berlin, 19. Februar. Zur Thronrede schreibt die National-Zeitung: „Angenehmer, als es überraschende und ungewohnte Wendungen im Innern, berührt der herzlich, arbeitsscheue und gütliche Ton, auf den die Thronrede geknüpft ist. So hat der deutsche Kaiser schon lange nicht mehr zu den Erwählten seines Volkes gesprochen, wie in dieser Ansprache.“

Das Zentrumblatt, die Germania, hält an der Thronrede vor allem für bemerkenswert, daß sie die Politik fortsetze, zu der der Reichskanzler sofort nach den Hauptwahlen griff. Vom Zentrum ist nicht mehr die Rede, nur die Sozialdemokratie wird erwähnt. Es sei, als ob Fürst Bismarck niemals zum Kampfe gegen das Zentrum aufgerufen hätte, sondern nur die Sozialdemokratie habe niederwerfen wollen.

Die Deutsche Tageszeitung erklärt sich im großen und ganzen von dieser Thronrede so befriedigt, wie kaum von einer in den vorhergehenden Jahren.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 20. Februar

Postfache. Am Schlußfest Seiner Majestät des Königs, dem 25. Februar, treten im Post-, Telegraphen- und Fernsprekdienst folgende Einschränkungen ein: 1) Die Posthalter sind während der für Sonn- und Feiertage festgesetzten Zeit geschlossen. Soweit der Umfang des Postverkehrs in größeren Städten eine Verlängerung dieser Schließungszeit erfordert, wird diese durch Schalteraufschlag usw. besonders bekannt gegeben. Die am 25. Februar erscheinenden Zeitungen werden auch außerhalb der Schalterstunden zur Beförderung angenommen. Die Einschläge bleiben wie an Werktagen zugänglich. 2) Die in den Postorten aufgestellten Briefkasten werden wie an Sonntagen und außerdem im Lauf des Nachmittags (in Ragold 3 1/2 Uhr) noch einmal geleert. 3) Der Briefdienst wird wie an Sonntagen vollzogen, jedoch werden bei dem Befüllung am Vormittag auch Patete, Nachnahmestriefe und Postanträge geliefert und fallen die bezüglich des Postanweisung- und Geldtelegraphendienstes an Sonntagen geltenden Beschränkungen weg. In den Orten mit Postanstalten und Fernsprekanlagen am Ort der Befüllung für Briefsendungen und Zeitungen am Nachmittag oder Abend zu der vom Postamt vorkommt (für Ragold um 4 1/2 Uhr) zu bestimmenden Zeit angeführt. 4) Für den Telegraphen- und Fernsprekdienst gelten dieselben Einschränkungen wie Sonntag. 5) Es ist noch zu bemerken, daß die Postpostisten ihren Befehlsgang erst am Montag (schon am Sonntag) machen werden.

— t. Eshausen, 19. Febr. Infolge der großen Schneefälle seit Mitte Dezember mußte das Sammeln von Tannenzapfen unterbleiben. Weil nun aber, namentlich im östlichen Teil des Schwarzwalds der Schnee so ziemlich geschmolzen ist, geht das „Roggen“ von neuem an. Ein hiesiger Händler kauft fortwährend für eine gewisse Samenhandlung noch Tannenzapfen an und zahlt pro Str. hier 2 M.

— Eßlingen, 19. Febr. Gestern nachmittag wurde der am letzten Donnerstag auf dem Bahnhof Calw verunglückte und Samstag früh verstorbene 48jährige Eisenbahnarbeiter Marquardt von hier unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von nah und fern zu Grabe getragen. Die Teilnahme am Schmerz der Hinterbliebenen war eine allgemeine und aufrichtige. Kein Auge blieb trocken. Das Grab umstanden außer der Witwe mit ihren 9 unterfertigen Kindern im Alter von 18—4 Jahren einige Vorgesetzten und viele Kollegen des Verstorbenen, sowie die Militärvereine von Mühlberg, Schönbühl und hier. Nach der irdischen Rede des Seeligen, der den Begrüßungen als fleißigen und braven Familienvater schilderte, wurden unter entsprechenden Worten Kränze am Grabe niedergelegt vom Bahnhofspersonal Calw, von seinen Kameraden und den Bahnwärtern der Gegend und vom Militärverein Eßlingen, der auch dem treuen Kameraden die letzten militärischen Ehren erwies.

Calw, 20. Februar. (Korr.) Am letzten Sonntag versammelten sich hier die Holzdrehermeister der Bezirke Neuenbürg, Calw und Ragold zwecks Gründung einer freien Vereinigung, die der Besserung der unglücklichen Verhältnisse im Dreherhandwerk dienen soll. Die Versammlung war von diesen Bezirken gut besucht, doch wurden die Kollegen von Ragold (Stadt) sehr vermisst. Die Versammlung wählte einen provisorischen Vorstand, bestehend aus den Kollegen Weis-Neuenbürg, Blegler-Calw und Knorr-Dalldorf. Nach eingehender Besprechung der Grundzüge, nach denen dieser Zusammenschluß erfolgen soll, wurde beschlossen, in Wäldle eine weitere Versammlung in Ragold abzuhalten, die hauptsächlich im Bezirk Ragold viele Holzdreher ihr Geschäft betreiben und diesen, sowie den Kollegen von Ragold selbst, Gelegenheit geboten werden soll, sich über die Grundzüge der zu gründenden Vereinigung zu informieren und beizutreten, was für jeden Einzelnen nur ein Vorteil sein kann. Die Einladung zu der Versammlung wird später erfolgen.

Wettingen, 15. Febr. Einen glücklichen Tag hatten heute die Edlme des Ritters Wendelin Schreiber. In ihrer Schenke wollten sie den Futterplatz etwas tiefer graben. Da stießen sie neben der Tenne auf einen alten Kupferkessel.





Sorgsam wurde derselbe an das Tageslicht befördert und sich da, er enthält einen kostbaren Inhalt. Bis oben war er angefüllt mit alten Münzen. Zehn säuberlich in Papier eingewickelt fanden sich 27 Goldmünzen, blühblank erhalten. Derselben sind teils größer, teils kleiner, mit manchmal ungleicher Prägung, edig, auf der Avers- und Reversseite ein Kreuz. Wieder andere sind schön und mit deutlicher Prägung. Die Goldmünzen sind teils württembergischen teils spanischen, teils holländischen oder französischen Ursprungs. Die Silbermünzen sind größtenteils württembergische, doch auch viele französische. Man findet darunter die sogenannten Rantaler, 5 Frankenstücke, alle möglichen Kreuzerforten. Bei den Goldmünzen befand sich noch ein kleiner Rosenkranz, dessen Perlen noch gut erhalten sind. In einem Säckchen befanden sich die großen Silbermünzen über 150 an der Zahl. Auch sie sind alle blank und sauber mit der wertvollsten Prägung. Sie stammen aus der württembergischen Herzogzeit. Die Goldmünzen und die großen Silberstücke scheinen aus gutem Metall geprägt zu sein, während das Kleingeld stark mit Kupfer durchsetzt ist. Der Umstand, daß viel französisches Geld darunter ist, läßt auch schließen, daß es von französischen Revolutionärherauskam, die sich während und nach der französischen Revolution vielfach in Württemberg aufhielten. Als letzte Jahreszahl findet sich die Jahreszahl 1604, als jüngste 1786, doch mögen sich wohl noch Münzen älteren wie jüngeren Datums befinden. Am meisten sind es kleine Silbermünzen, jedenfalls mehrere Hundert. Sie sind etwas mit Grünspan überzogen, doch sind auch noch viele gut erkennbar und es findet sich oft die Bezeichnung II Albus, III Albus. Es wäre sehr interessant zu wissen, wann die Münzen geprägt worden sind. Jedenfalls zur Zeit der Napoleonischen Kriege, also zwischen 1796—1813. Der ehemalige Besitzer, der aus den alten Schatzkammern wohl heranzubringen wäre, scheint ein ziemlich vermöglicher Mann gewesen zu sein; denn eine derartige Menge Gold- und Silbermünzen repräsentierte zu damaliger Zeit ein bedeutendes Kapital. Ueber den Wert der Münzen können natürlich nur Sachverständige urteilen. Wir wollen hoffen, daß sie den glücklichen Findern reichen Segen nach unserer Münzsorten eintragen. Den Fundamenten oder wählten wir roten, den Schatz einmal anzusehen. Als der Fund bekannt wurde, brühte jung und alt von hier herbei, um denselben zu betrachten. Den Findern gratulieren wir herzlich. (D. G. H.)

**Sorb, 18. Febr.** Am Sonntag den 10. März findet hier im Casino zur Arme Samstags der Turnverein des Regal-Gebietes statt. Am gleichen Tage ist hier auch Turnwartversammlung und Vorinnertunde von genanntem Gau.

**r. Stuttgart, 18. Febr.** Auf Anregung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens und einem Wunsch gemäß, der bei den letzten Staatsverhandlungen auch in der Kammer der Abgeordneten zum Ausdruck kam, ist vom Finanzminister in dankenswerter Weise angeordnet worden, daß eine Anzahl von Räumern in königlichen Besitz, die den Charakter von Kunst- und Geschichtsdenkmälern haben, zu bestimmten Stunden unter Aufsicht aber auch unter besonderer Führung unentgeltlich besichtigt werden können. Es werden zu bestimmten Zeiten unentgeltlich geöffnet: in

Lüdingen die Kellerräume des Schlosses und in Urach der goldene Saal des Schlosses, in Blanden den Chor der Klosterkirche mit dem Hochaltar, im Kloster Hirsa der Bibliotheksaal mit der Altertümerammlung, im Kloster Maulbronn Kirche, Kreuzgang und Refektorium, in Joch die Klosterkirche, in Comburg bei Hall die Stiftskirche. Ferner werden künftig einige besonders schätzbare evangelische Kirchen zu bestimmter Zeit unter Aufsicht unentgeltlich zugänglich sein, wie dies beim Ulmer Münster, dem Heilbronner Allankirche und der Reutlinger Marienkirche bisher der Fall war. Es werden in dieser Weise geöffnet: die Kirche in Alpirsbach und die Marienkirche in Reutlingen, die Kirche in Urach, die Kirche in Kergentheim, die Stadtkirche in Blanden und Schlingen, die Kirche in Freudenstadt, die Michaelskirche in Hall, die Kirche in Oehringen, in Stuttgart der Schlosskirche die Stifts- und die Hofkapellkirche und in Lüdingen die Stiftskirche. Es wird von dem Verhalten der Besucher abhängen, daß diese Einrichtungen, deren Ausdehnung auch auf die Altertümerdenkmäler im Gemeindefortgang wünschenswert wäre, sich dauernd erhalten.

**r. Lüdingen, 19. Febr.** Die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Lüdingen—Herrnberg ist für das Jahr 1908 in Aussicht genommen. Im Stat für dieses Jahr haben die Halteortsherren in Herrnsberg, Poltringen, Pfäfersen, Entlingen, Allingen und Allstetten vorgezogen.

**r. Württemberg, 19. Febr.** Am letzten Sonntag beging der auch in weiteren Kreisen bekannte Oekonom Johann Maria Bang und seine Ehefrau Christine, geb. Herter, die silberne Feier der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 83, die Jubilarin 80 Jahre alt. Beide sind noch ziemlich rüstig und gesund. Auch verfiel der Jubilar noch immer über einen guten Humor.

**Reutenstein, 18. Febr.** Fürst Christian Kropp zu Hohenscho-Dörflingen hat die von dem bekannten Baumeister Otto Schardt-Berlin gefertigten Entwürfe für die Rekonstruktion des Schlosses Reutenstein, das mehrere Jahrhunderte lang die Hauptresidenz der Fürsten Hohenscho gewesen ist, aber in den letzten Jahrzehnten fast verfallen war, genehmigt. Für den Umbau ist ein Betrag von 8—10 Millionen Mark vorgesehen; der Aufwand dürfte sich auf gegen 1 1/2 Millionen Mark belaufen, da auch ein Teil der früher in städtischem Besitz gebliebenen Gebäude wieder angekauft werden soll.

**Wormsheim, 18. Febr.** Gestern Karb Herr Fabrikant und Ehrenhauptmann der Feuerwehre Wilhelm Stäble, ein bekannter Persönlichkeit.

**Wonnau, 19. Febr.** Im südlichen Schwarzwald ist der starke Wind Lanwetter eingetreten. Die Schneemassen schmelzen rasch.

**Wannheim, 19. Febr.** Wie der Polizeibericht mitteilt, hat gestern im Hause Sulzering 5 das sechs Jahre alte Kind eines Kaufmanns an den Folgen schwerer Rißhandlungen durch die eigene Mutter. An der Leiche des Kindes befanden sich zahlreiche Spuren von Rißhandlungen. Die Mutter, die Frau eines erst vor kurzem von Silberfeld hierher gezogenen Kaufmanns Silberstein, wurde verhaftet.

**Strasbourg, 16. Febr.** Ueber eine tragische Wirkung der Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes berichtet die Straßb. Post. Der Arbeiter Christmann in Dambach verlor infolge eines Unfalls ein Bein. Von der Unfallversicherungsgesellschaft wurde ihm eine monatliche Rente von 10 M. zuerkannt. Als er bei einem Jahrunternehmer wieder leichte Beschäftigung fand, entzog ihm die Versicherung die Rente. Das nahm sich der arme Schänder so zu Herzen, daß er sich erhängte.

**Köln, 18. Febr.** Der Wasserstand des Rheines beträgt 1.46 m; seit Samstag ist derselbe um 0.40 m gestiegen.

**Überfeld, 18. Februar.** Einbrecher haben in der Nacht zum Sonntag im rätischen Rathaus, worin sie sich einschließen ließen, nach Erbrechen eines eisernen Schraubes ihren Gold und Juwelen im Werte von weit über 100 000 Mark. Die Einbrecher sind noch nicht ermittelt.

**Die gepfländete Belohnung.** Auf die Ergreifung des Raubmörders, der den Jahnzugi-Klassen in Altona ermordete und brannte, war bekanntlich eine ziemlich hohe Belohnung ausgesetzt worden. Einer der Hauptbeteiligten an der Verhaftung Raders, der die Aussicht auf den Bruchteil an der Belohnung hat, erhielt nun dieser Tage die Mitteilung, daß ein Gläubiger durch seinen Rechtsbeistand die eventuell auszusahlende Belohnung auf Grund eines vollstreckbaren Schuldtitels bereits im voraus hat pfänden lassen.

**Rattowitz, 18. Febr.** Gestern Abend führte von dem Dorfe des Kaufmanns Schlegel am Ringe der Dieb herunter. Der zufällig vorübergehende wissenschaftliche Hilfsarbeiter der Handwerkskammer Dr. Riß wurde erschlagen und war sofort tot.

**Ausland.**

**Paris, 18. Febr.** Gestern in einer schismatischen Kirche während des Gottesdienstes zu argen Ausschreitungen. Der Geistliche wurde beschimpft und geschlagen. Der Papst hat Hunderte von Briefen von französischen Priestern erhalten, die die heftigsten Folgen eines endgültigen Bruches herbeiführen. Die meisten dieser Briefe erklären rühmend, daß es ihnen unmöglich sein werde, ihren Lebensunterhalt zu finden, da sie in keiner Weise auf die Opferwilligkeit und Freigebigkeit ihrer Pfarrer rechnen können. Diese Briefe haben degreiftweise auf den Papst einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

**Petersburg, 16. Febr.** Wie der „Times“ von hier gemeldet wird, ist der Sohn Nikolai wegen Hochverrats unter Kaskage gestellt worden, weil er den letzten politischen Aufsatz seines Vaters drucken und veröffentlichen ließ.

**Wien, 18. Febr.** Der hiesige Hofbesitzer wurde gestern ermordet.

**London, 17. Febr.** Heute erfolgte in dem Kanal von Bristol ein Zusammenstoß zwischen beiden englischen Dampfern „Hesperos“ und „Orlando“. Der Dampfer „Orlando“ ist gesunken und 14 Mann seiner Besatzung sind ertrunken. Der Dampfer „Hesperos“ ist mit Besatzungen in Cardiff eingelaufen.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung (Ehemalige) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: E. Baer.

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des alt Michael Gottlieb Großmann, Kapfenmachers in Nagold, wurde heute am 18. Februar 1907, vormittags 11 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar Oelschlaeger in Nagold wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. März 1907 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschaffung über die Vertheilung des ermittelten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Eigenchaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Dienstag den 19. März 1907, vorm. 11 Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. März 1907 Anzeige zu machen.

Nagold, den 18. Februar 1907.

**K. Amtsgericht.**  
Amtsrichter: Schmid.  
Veröffentlicht durch H. S. Eder, Schausler.

**Palm**  
Feinstes Pflanzenfett  
zum Kochen.  
braten u. backen

**Gefunden**

ein goldener Ring, auch ist ein jung. langhaariger

**Jagdhund zugekauft.**

Empfangsberechtigte wollen sich binnen 8 Tagen bei unterzeichnetem Stelle melden.

**Oberjettingen, 18. Febr. 1907.**  
Schulth.-Amt:  
Kummler.

**Zugelaufener Hund!**

Ein gelbes Schwanze

ist mir am Sonntag zugekauft und kann derselbe innerhalb 8 Tagen gegen Einrückungsgeld und Futtergeld abgeholt werden bei

**Hilfswärter Wast.**

**Emmingen.**

Sehe meine 4 Jahre alte Holsteiner

**Kapputte**

und einen 3 Jahre alten

**Braunwallachen**

dem Verkauf aus. Beide fromm und schlerfrei. Ein Kauf kann jeden Tag mit mir abgeschlossen werden.  
**Wilhelm Deng.**

**Orangen** 6—7—10 Stk 45 S bei mehr billiger, empfiehlt  
Nagold. Heh. Lang.

**Wiederholter Verkauf einer**

**Leinwandfabrik und von Grundstücken.**

In dem Konkurs des Karl Wilhelm Gars, Leinwandfabrikanten hier, alleinigen Inhabers der Firma Gottlieb Gars, kommen sämtliche vorhandenen, in den Nummern 19 und 89 d. Bl. näher beschriebenen, zusammen zu 24 460 M. angeschlagenen Grundstücke und Gebäude zum

**Montag, den 4. März 1907,**  
nachmittags 2 Uhr

in der Kanzlei des Unterzeichneten aus freier Hand zum wiederholten öffentlichen Verkauf.

Das Angebot im heutigen ersten Termin beträgt für:

Stk. Nr. 330, 330 A-F u. B.-Nr. 91/1.	3748 und 3749 (ohne Zubehör)	18 000 M.
B.-Nr. 529		151
" 2106		115
" 3960		510
" 4117		500
" 4176		nicht angeboten.
" 3331		110
" 8844		300

Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Nagold, den 18. Februar 1907.

Konkursverwalter:  
Bezirksnotar Oelschlaeger.

**Gesangbücher**

in grosser Auswahl  
empfiehlt  
**G. W. Zaiser.**





